



VIII. 80^b = 4^o.

(cat. 2, 802-4, 493.
5, 710.)



Das instehende 1760ste

29

SEUEWISA,

erscheine,

wie dem ganzen Lande,

also insonderheit

der Stadt Borslich

und

derselben Löblichen Bürgerschaft

in Ruhe, Frieden und Seegen,

welches von GOTT zu erbitten suchet

Derselben dienstbestiegener

Ulrich Christoph Harmes, Aedituus ad St. Nicol. & Cathar.

Söchster GOTT, erbarme dich über unser Land und Städte,
Baue unsers Königs Thron: gib uns treue Landes Räche:
Hilf den armen Unterthanen, welche Krieges Noth gedrückt:
Gieb den Frieden, der dieselben, wie ein frischer Thau erquickt.
Unsern Rathstuhl setze fest, benedeye sein Bamihen.
Laß es zu der Bürger Wohl, Glück und Wachsthum nach sich ziehen,
Seh davor sein Schild und Crone, gib ihm alles Wohlergehn,
So kan er in stetem Seegen unverrücket blühend stehn.
Laß fortbin dein theures Wort durch der Lehrer Mund erschallen,
Lasse es mit Kraft und Macht in der Leute Herzen fallen.
Daß es tausendfache Früchte bringe in der Gnaden-Zeit,
Hier zum Reich der Genaden, dort zum Reich der Herrlichkeit.
Der gesamten Bürgerschaft laß die Gnaden-Sonne scheinen,
Tröste Sie mit deiner Hülf nach dem jammervollen Weinen;
Hilf durch deine Allmachts-Hände dein, der lieget, wieder auf:
Und gib Handel und dem Wandel einen reichen Seegen-Lauf.

Die



Die Güte des Höchsten hat unsere Oberlausitz, wie mit vielen andern Wohlthaten, also auch ins besondere mit Holze reichlich versehen. In denen heydnischen Zeiten, vor etwa 1000 Jahren, war das Land fast durchgehends mit Wäldern bewachsen. Ob nun zwar bey und durch Auerbauung derer Städte und Dörffer die Wälder zum theil niedergehauen worden, so ist dennoch noch immer bis izo ein reichlicher Vorrath von Holz übrig geblieben. Man findet daher in unserm Marggraffthum schöne und große Heyden, Wälder, Büsche und Strauchwerck, schwarzes und lebendiges Holz, beydes von allerley Arten, also daß die Einwohner bisher gnugsam, ja reichlich damit haben versehen werden können, und sich ein Mangel nirgends gefunden. Allein, die bisherigen gefähr- und beschwerlichen Kriegsläufe, welche unsere Oberlausitz vor andern Landen oft und nachdrücklich mitgenommen, haben wir auf vielfältige andere Weise, also auch insbesondere an dem Holz einen unüberwindlichen Schaden verursacht; also, daß fast jedermann über den Verlust und Mangel des Holzes zu klagen hohe Ursache hat. Gott führet hiemit die Einwohner in eine neue Schule. Gleichwie nun in Schulen, lehren und lernen die zwey Haupt-Berrichtungen sind, also hat er auch in Eröffnung dieser Schule diese gute und heilsame Absicht: Er will uns lehren, und wir sollen lernen, erkennen, die unerkannte Wohlthat des bishero verlesenen reichen Holz- Seegens, und dabey unsere Blindheit und Undanck in und bey derselben bekennen und abschaffen.

Zu beklagen ist es, daß die wenigsten in dieser von Gott eröffneten Schule ihre lection lernen, und die meisten, auch wohl die Weisen dieser Welt mit dem Holz treiben einen Scherz, der ihrer Seelen schadet. Das Wort des HErrn gehet sie daher an: danckest du also dem HErrn deinen Gott du toll und thörichtes Volk? Ich will daher meiner Schuljugend vor diesmahl die unerkannte Wohlthat bey dem Holze einigermaßen zu Gemüthe führen, auf daß sie, mit allen andern solche erkennen lernen, und dem gütigen Geber vor den verlesenen Holzseegen herzlich danken mögen.

Es wird die göttliche Wohlthat, die in Schenckung und Verleihung des Holzes lieget, einen jeden klar und deutlich werden, wenn er die hohe Nothwendigkeit, und große Nutzbarkeit des Holzes aufmerksam betrachtet. Es ist kein Volk, Stand, Alter noch Geschlecht in der Welt, welches nicht des Holzes bedürffe. Könige, Fürsten, Adel, Bürger und Bauer, junge und alte, reiche und arme sind desselben bedürftiget.

Das Feuer außer der Erde, suchet seine vornehmste Nahrung und leben im Holze. Das Feuer ist eines von denen Hauptstücken, so der Mensch zu seinen leben braucher, und daher auch das Holz. Denn es dienet den Menschen in der Haushaltung
zum

zum Einheizen, die Wohnzimmer zu erwärmen, zum Backen, Kochen, Sieden, Brauten und Zubereitung der Speise und des Getränkes, und alles des so zur Leibes-Nahrung gehöret: zum Schmelzen, Goldes, Silbers, Kupfers, Zinnes, Bleyes, Eisensteins, Glases, Wachses, Unschlitts, Peches: zum Brennen derer Ziegel und des Kalkes: zum Waschen und reinigen.

Wie groß ist die Anzahl der Künstler und Handwerker, die ohne das Feuer, welches durch das Holz genähret und erhalten wird, ihre Arbeit nicht vornehmen und fertig machen können: (Die Steinkohlen kommen hier wegen ihrer Wenigkeit in Gegensatz des Holzes in keinen Anschlag.) Zum Beweiß dienen: die Goldschmiede, Uhrmacher, Stück-Blocken-Schreiner, Zinn-Rothgießer, die Schlosser, Sporer, Feilhauer, Windenmacher, Spängler, Klempner, Schwerdfeger, Kupfer-Zirkel-Meßer, Sensen-Nagel-, Huf- und Waffenschmiede: Die mathematischen Instrumentenmacher. Auf andere Art sind desselben bedürftig die Chymici, Distillanten, Töpffer, Wachs- und Lichtzieher, Seiffensieder, Färber, Bleicher, Balcker, Glaser und viele a. m.

Künstler und Handwerker haben zu ihrer Hauptbeschäftigung das Holz selbst nöthig, an und in welchen sie arbeiten, ohne welches niemahls ihre Kunst und Handwerck würde gewesen seyn, ja ohne welches sie nicht bestehen könnten, und außer ihrem Gang kommen würden; ja die Arbeiter gar Feyerabend machen müßten: als die Bildhauer, Orgelbauer, musicalische Instrumentenmacher, Zimmerleute, Tischler, Bötzger, Drechsler, Rad- und Stellemacher, und a. m.

Fast alle Künstler und Professions-Verwandten haben ihre zu Treibung ihrer Kunst und Handwercks nöthige Instrumente und Werkzeuge meistentheils aus Holz gefertigt, ohne welche sie ihre Berufsgeschäfte nicht treiben können. Das kleinste Kind auf dem Lande, welches was nutzbares zu arbeiten anfängt, braucht zu seinem Spinnen eine Spille und Rockenstock von Holz.

Auch ein weniger Verstand erkennet die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Holzes in Erbauung derer Kirchen, Thürmer, Häuser, Scheunen, Schuppen, Ställe, Schiffe, Brücken, Ufer, Wehre, Mühlen, Dörner, Wasserleitungen, Fahrzeuge, Säume und viele andere mehr.

Welch eine Menge Hausgeräthe will die Wirthschaft haben, welche aus Holz gefertigt werden, als: Tische, Stühle, Schemmel, Bäncke, Bettstätte, Kisten und Kasten, Schräncke, Gefäße und v. a. m.

Der in der Rangordnung zwar niedrigste, in der That aber unentbehrliche Bau-erstand, kan ohne Holz nicht bestehen, welches er nicht nur zu seiner Haushaltung vor Menschen und Vieh nöthig hat, sondern auch zu seinen Eggen und Pfluch, Wagen, Schiff und Geschir, Rechen und Flegeln und d. g. m. brauchet.

Wie vielerley Nutzen giebt nicht das Holz wenn es im Feuer aufgelöset wird: Ruß, Pech, Asche, Säße und Dehle und s. w. außer dem Harz, die Rinden zum Färben und d. g.

Stehet

Stehet das Holz noch auf dem Stamme, so ist der Nutzen desselben mancherley. Ich geschweige der nutzbaren Garten-Bäume, die ihr Obst und Früchte, zu des Menschen Nahrung und Ergößen darreichen: ich bleibe vorho nur bey dem wilden Holze. Dieses dienet dem schwarzen und rothen, hohen und niedern Wilde, wie auch dem Geflügel zur Stallung, Lager, Nesten und Aufenthalt. Die Biene und Ameise, zu welcher uns die Schrift in die Schule gehen heißet, von ihr zu lernen, brauchen das Gehölze zu ihren Wohnungen, Arbeit und Nahrung: Jene machet ihr künstliches Gebäude in die hohlen Bäume, diese träget die abgefallene Streu mühsam zusammen, und bauet sich ihre Kammern. Jene, die Biene hohlet sich die Blüten von der Tanne, Linde und a. m. und fertiget Honig und Wachs: diese die Ameise, bereitet aus dem Harz, den wohlriechenden Wehbrauch.

Und wenn wolte ich fertig werden, den hohen und unzehlbaren Nutzen, und die unumgängliche Nothwendigkeit des Holzes zu ersehnen. Es kan dieser Schatteneiß gnug seyn, einem jeden davon zu überzeugen, daß ohne Holz, so wohl das menschliche Leben, als die menschliche Gesellschaft keinen Bestand haben kan, sondern große Noth leiden und endlich untergehen muß. Denn aus Mangel desselben entstehet Hunger, weil das Brodt ohne Feuer nicht zubereitet werden kan, wie viele Dörter und Personen, in diesem Jahre, zum wenigsten auf eine kurze Zeit erfahren: Kranckheiten, indem die Menschen sich vor Kälte, Frost, Regen, Wind und ander Ungemach nicht verwahren können: Nahrlosigkeit, indem ein groß theil der Künstler und Handwerker, in Ermangelung des Holzes ihre Berufsgeschäfte nicht treiben, folglich ihr Brodt im Schweiß ihres Angesichtes weder verdienen noch essen können.

Noch das Verderben des Menschen machet denselben so blind, daß er das, was er täglich und zwar im Ueberfluß hat und genießet, weder nach seiner Unentbehrlichkeit erkennet. Solche Bewandniß hat es auch bishero unter uns bey dem Reichthum des Holzes gehabt. Man erkennet aber alsdenn erst die Vortreflichkeit, den Werth und die unumgängliche Nothwendigkeit einer Sache, wiewohl zu spät mit Schaden, wenn bey derselben der Mangel einfällt. Und so gehet es auch bey dem Holzbedürfniß.

Da nun Gott nach seinem gerechten Verfahren, das Holz bey uns dünne gemacht, und von den höchsten und niedrigsten, dem armen so wohl als den reichen in diese Schule führet, so ist zu wünschen, daß ein jeder in derselben seine Lection lerne. Dieses wird geschehen, wenn man sich 1) zur Erkenntniß der hohen Nothwendigkeit und Nutzen des Holzes, und der darinnen liegenden Gürtigkeit und Vorsorge des grossen Gottes bringen läset, und alsdenn 2) den schuldigen Danck dem gütigen Geber vor diese Wohlthat giebet, dazu uns der erste Artikel unsers Glaubens Bekännntnißes verbindet, in den Worten: Desß alles ich ihm zu dancken und zu loben, davor zu dienen, und Gehorsam zu seyn, schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.



Pon ^Y 16. 1227

ULB Halle

3

002 694 328

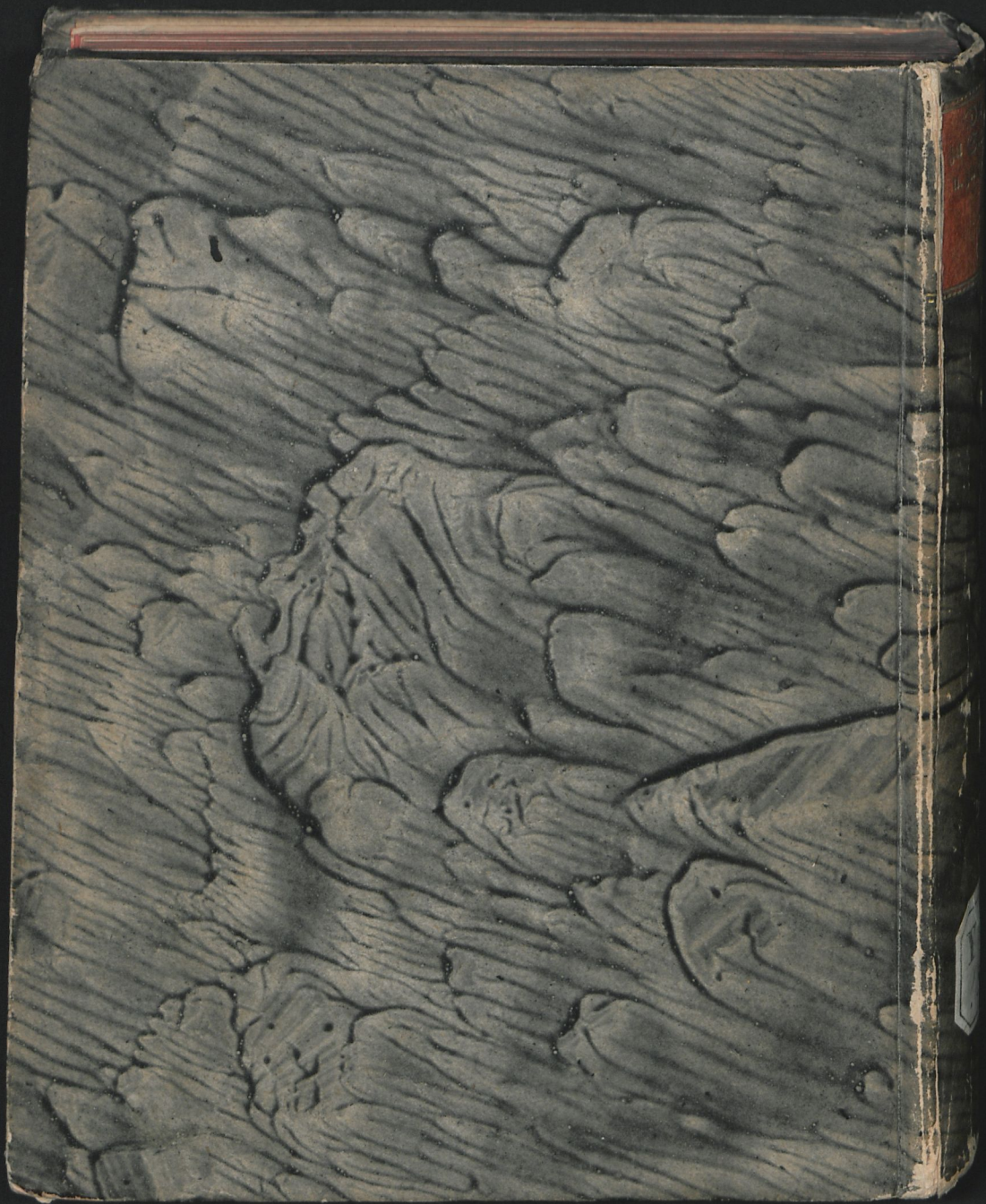


SB

1077

MC





Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Das instehende 1760ste

NEUE ZEITUNG,

erscheine,
wie dem ganzen Lande,
also insonderheit

der Stadt **Sörlik**
und
derselben Löblichen Bürgerschaft

in Ruhe, Frieden und Seegen,
welches von **GOTT** zu erbitten suchet
Derselben dienstbestiegener

Ulrich Christoph Harmes, Aedituus ad St. Nicol. & Cathar.

Söchster **GOTT**, erbarme dich über unser Land und Städte,
Baue unsers Königs Thron: gieb uns treue Landes Rächte:
Hilf den armen Unterthanen, welche Krieges Noth gedrückt:
Gieb den Frieden, der dieselben, wie ein frischer Thau erquickt.
Unsern Rathstuhl setze fest, benedeye sein Bamühen.
Laß es zu der Bürger Wohl, Glück und Wachstum nach sich ziehen,
Sey davor sein Schild und Crone, gieb ihm alles Wohlergehn,
So kan er in stetem Seegen unverrückt blühend stehn.
Laß forhin dein theures Wort durch der Lehrer Mund erschallen,
Lasse es mit Kraft und Macht in der Leute Herzen fallen.
Daß es tausendfache Früchte bringe in der Gnaden Zeit,
Hier zum Reich der Genaden, dort zum Reich der Herrlichkeit.
Der gesamten Bürgerschaft laß die Gnaden-Sonne scheinen,
Tröste Sie mit deiner Hülf nach dem jammervollen Weinen:
Hilf durch deine Allmächts-Hände dein, der lieget, wieder auf:
Und gieb Handel und dem Wandel einen reichen Seegen. Lauf.

Die